

Manfred G. Schmidt. *Geschichte der Sozialpolitik in Deutschland seit 1945: Bd. 7: Bundesrepublik 1982-1989. Finanzielle Konsolidierung und institutionelle Reform.* Baden-Baden: Nomos Verlag, 2005. 983 S. + 1 CD-ROM. EUR 81.00 (gebunden), ISBN 978-3-7890-7314-4.



Reviewed by Jens Gieseke

Published on H-Soz-u-Kult (May, 2005)

D. Hoffmann u.a. (Hrsg.): Geschichte der Sozialpolitik in Deutschland

Das Unternehmen einer Geschichte der Sozialpolitik im Nachkriegsdeutschland (angelegt auf mindestens elf Bände zusätzlich CD-ROM mit tausenden Dokumenten) ist nicht nur dem Umfang nach eine titanische Herausforderung. Es stellt auch besondere Anforderungen an die Synthesekraft der beteiligten Wissenschaftler. Im Falle der DDR kommt erschwerend hinzu, dass diese sich nach Kräften von der bürgerlich-kapitalistischen Tradition der Sozialpolitik als "Reparaturbetrieb" abgrenzte und doch in mancher Hinsicht eng mit ihr verwoben war. Von Bedeutung ist dieser ostdeutsche "Sonderweg" nicht nur aus allgemeinem historischen Interesse, sondern auch, weil er als Erfahrung noch heute intensiv nachwirkt.

Nach den Bänden zu allgemeinen Grundlagen und historischen Anfängen in der Besatzungszeit nach 1945 Vgl. zu den ersten beiden erschienenen Bänden die Rezension von Uwe Kaminsky: liegt nunmehr die erste "eine" Lieferung zur DDR-Geschichte vor. Der von Dierk Hoffmann und Michael Schwartz betreute Band widmet sich der frühesten (und am dichtesten erforschten) Phase von 1949 bis 1961. Sie war geprägt von der Be-

wältigung der Kriegsfolgen, den weit reichenden Ansprüchen sozialistischer und kommunistischer Gesellschaftsgestaltung und dem Konkurrenzdruck aus dem Westen.

Die beiden Herausgeber lassen in ihrer Einleitung zu den politischen Rahmenbedingungen keinen Zweifel daran, dass die Sozialpolitik der DDR in jenen Jahren nur in enger Verklammerung mit der Durchsetzung der SED-Herrschaftsprinzipien interpretiert werden kann. Sie bilanzieren die intensiven politik- und wirtschaftsgeschichtlichen Forschungen und präsentieren damit einen (auch über den sozialpolitisch interessierten Leserkreis hinaus) sehr nützlichen Überblick auf aktuellem Stand.

Dies gilt auch für den zweiten einleitenden Abschnitt zu Gesellschaftsstruktur und sozialpolitischen Handlungsfeldern der frühen DDR, der sowohl die geistigen Traditionen des Politikfelds aus der Weimarer Zeit beleuchtet als auch eine Fülle von Basisdaten zur sehr bewegten Demografie und sozialen Schichtung in jenen Jahren präsentiert. Allerdings ist hier der Forschungsstand, wie die Autoren zu Recht anmerken

(S. 84), weniger dicht, etwa hinsichtlich der Auf- und Abwärtsmobilität innerhalb der Arbeiterschaft oder der Funktionsebenen, deren Spektrum von der Intelligenz bis hin zu bildungsfernen Parteiapparatschiks noch kaum systematisch vermessen ist. (Umso dringender wird diese Frage für die Bände zur späteren DDR, wo sich die strategische Bedeutung dieser neuen Dienstklasse noch weniger ignorieren lässt.) Ein wenig kurios in diesen instruktiven Überblicken ist allein die Neigung von Schwartz, den Leser auf nahezu jeder Seite an seinem schier grenzenlosen Wissen über die Umsiedler und Vertriebenen in der DDR teilhaben zu lassen.

Den größten Raum des Bandes nehmen die Einzelbeiträge zu 17 verschiedenen Politikfeldern vom Arbeitsschutz bis zur internationalen Sozialpolitik ein, die hier nicht alle im Einzelnen diskutiert werden können. Im Zentrum stehen naturgemäß die klassischen Themen wie Renten-, Gesundheits- oder Sozialfürsorgepolitik, bei denen die grundlegenden Systemwechsel nachgezeichnet werden. Aber auch Politikfelder, die in der sozialistischen Gesellschaft zu Dauerlieferanten für Konfliktstoff avancieren sollten, wie die Preis- und Versorgungspolitik mit ihren parallelen Währungs- und Rationierungssystemen, sowie der Zugang zu Bildung und Wohnraum werden in eigenen Beiträgen gewürdigt. Für berggreifende Fragen besonders aufschlussreich ist die (leider als Kapitel 14 recht versteckte) Abhandlung von Thomas Olk zu den Konflikten um die Verdrängung traditioneller, d.h. insbesondere konfessioneller Träger sozialer Dienste durch die eher holprig ins Geschäft kommende Volkssolidarität. Die Beiträge sind durchweg auf quellengestützter Grundlage geschrieben und werden ergänzt durch die beigefügte CD-ROM, auf der insgesamt 224 korrespondierende Dokumente greifbar sind. (Außerdem werden dort die 277 Dokumente zum Band 2, 1945-49, in elektronischer Form nachgereicht.) Damit steht dem Leser ein dichter, nachgerade handbuchartiger Korpus an Informationen zur Verfügung, der über das Thema Sozialpolitik im engeren Sinne weit hinausgreift. Besonders hilfreich ist der ruhige und zugleich meist klare Ton, mit dem aus der historischen Distanz die wahrlich unruhige Zeit in ihren Facetten beleuchtet wird.

Ein wenig aus der Art schlagen lediglich die Artikel zum Arbeitsrecht, zum Arbeitsschutz sowie zur Gesundheitspolitik. Wera Thiels Analyse der Arbeitsgesetzgebung behandelt die Abschaffung des Streikrechts und seine Konsequenzen für die Position der Beschäftigten nur im Vorbeigehen und geht auf die massive Kriminalisierung von Arbeitern durch das Gesetz zum Schutz des

Volkseigentums von 1952 gleich gar nicht ein. Lutz Wienhold lobt ausführlich die durchaus ernsthaft[en] Bemühungen in Sachen Arbeitsschutz, muss dann aber doch eingestehen, dass der Druck auf Planerfüllung, auf Produktivität und Leistung ihn sehr schwer durchsetzbar gemacht habe (S. 249). Zu einem Sinken der Unfallzahlen führten sie jedenfalls nicht (siehe seine Tabelle, S. 230). Ein sehr knapper Abschnitt zu den brutalen Arbeitsbedingungen im Uranabbau der SDAG Wismut legt die Vermutung nahe, er sei nachträglich hineinredigiert worden (S. 246), um das edle Streben wenigstens punktuell mit der krankmachenden Realität zu kontrastieren. Hinweise auf den fehlenden Arbeitsschutz bei Höflingsarbeit sucht man vergeblich.

Um Abgrenzung (nicht zuletzt von vielen anderen Autoren des Bandes) bemüht sind schließlich Udo Schagen und Sabine Schleiermacher in ihrem Beitrag zur Gesundheitspolitik. Streng gehen die beiden mit den Medizinerinnen der frühen DDR ins Gericht: Die in Übereinstimmung mit der UdSSR agierenden Staats- und Parteiorgane hatten niemals Illusionen über die politische Grundhaltung der nicht zuletzt hochgradig NS-belasteten Ärzteschaft (S. 432), die allerdings durch den täglichen Umgang mit Menschen aus den breiten Schichten des Volkes selbst zu Demokraten erzogen werden sollte (S. 403). Westdeutsche Analysen zum DDR-Gesundheitswesen verweisen sie beinahe durchweg in den Orkus der Kalten-Kriegs-Propaganda und belehren den Leser unter Bezug auf eine DKP-Schrift aus dem Jahre 1971 über die in der DDR vollzogene Demokratisierung des Gesundheitswesens: Die Prophylaxe von Erkrankungen, der Gesundheitsschutz, wurde zur Aufgabe der gesamten Gesellschaft, aller staatlichen und gesellschaftlichen Organe, nicht nur der Einrichtungen des Gesundheitswesens, heißt es dort im vertrauten Klang der DDR-Selbstdarstellungen (S. 403). Die Autoren bedanken sich paradoxerweise bei Anna-Sabine Ernst für das Material ihrer Dissertation. Gelesen haben sie deren Standardwerk zum Thema offenbar nicht. Sonst wäre ihre Abhandlung gewiss weniger einseitig ausgefallen. Ernst, Anna-Sabine, Die beste Prophylaxe ist der Sozialismus. Ärzte und medizinische Hochschullehrer in der SBZ/DDR 1945-1961, Münster 1997.

In der Gesamtschau wiegen diese fragwürdigen Sichten nicht allzu schwer. Besondere Aufmerksamkeit für die weitere Forschung verdient die abschließende Gesamtbetrachtung der beiden Herausgeber, die nicht der Versuchung erliegen sind, eine nacherzählende Zusammenfassung der Einzelbeiträge zu liefern, sondern sich intensiv um den Rückbezug auf einige Generalfra-

gen der frÃ¼hen DDR-Geschichte bemÃ¼hen. Die Praxis der frÃ¼hen Sozialpolitik, so argumentieren sie, lÃ¤sst sich keineswegs auf eine schlichte Sowjetisierungsthe-se verengen. Es seien vielmehr in der Regel âSynthesen aus sowjetischen Vorbildern, Ã¼lteren deutschen Pfad-abhÃ¤ngigkeiten und der Wiederaufnahme bislang un-verwirklichter deutsch-sozialistischer Alternativmodel-le in der Sozialpolitikâ gewesen, die die Sozialpolitik der frÃ¼hen DDR geprÃ¤gt hÃ¤tten (S. 825). In diesem Prozess spielten nicht zuletzt ehemalige Sozialdemokra-ten wie der Vorsitzende des Zentralvorstands der Sozial-versicherung, Helmut Lehmann, eine maÃgebliche Rolle. Am Trend zur Zentralisierung (Sozialversicherung) bzw. zur direkten Verstaatlichung (Gesundheitswesen) und zur VerdrÃ¤ngung traditioneller TrÃ¤ger Ã¤nderte dies freilich nichts. Die beiden Herausgeber unterstrei-chen ferner die starke Ausrichtung der Sozialpolitik auf die ErhÃ¶hung der ArbeitskrÃ¤ftezahlen, etwa mit den ersten MaÃnahmen zur Erwerbsintegration von Frau-en und Schwerbehinderten. BedÃ¼rftige DDR-BÃ¼rger, die fÃ¼r diesen Zweck keine Rolle spielen konnten, wie Rentner, hatten hingegen âkeine Teilhabe an der allge-meinen Wohlstandsentwicklungâ jenseits der Grundver-sorgung zu erwarten â was angesichts der Dynamisie-

rung der Renten in der Bundesrepublik ab 1957 krÃ¤ftig zu Buche schlug (S. 813). Als langfristig bedeutsam soll-ten sich auch die Spannungen zwischen nivellierenden und redifferenzierenden Tendenzen erweisen. Die Besei-tigung alter Privilegien, so Hoffmann und Schwartz, wur-de schon in dieser frÃ¼hen Phase der DDR-Geschichte erneut Ã¼berlagert durch Sonderregelungen. Manche davon, wie EinzelvertrÃ¤ge mit umfangreichen Zusiche-rungen fÃ¼r AngehÃ¶rige der âbÃ¼rgerlichen Intelli-genzâ, waren aus der Not geboren, sie im Lande zu halten. Andere wiesen bereits den Weg zu den kleinen Annehm-lichkeiten fÃ¼r die neue sozialistische Dienstklasse wie den ersten Sonderversorgungssystemen und dem einset-zenden bevorzugten Zugang zu hÃ¶herer Bildung fÃ¼r loyale SED-Genossen und deren Kinder.

Alles in allem handelt es sich um ein verlÃ¤ssliches Handbuch fÃ¼r Detailfragen und zugleich um eine vor-zÃ¼glich aufbereitete Syntheseleistung zu zahlreichen Problemen einer Sozialgeschichte der frÃ¼hen DDR. Mit diesem Fazit verbindet sich die begrÃ¼ndete Vorfreude auf die noch ausstehenden BÃ¼nde zur Phase nach dem Mauerbau, die viele hier angesprochene Entwicklungen aufnehmen und dabei in gleicher Weise MaÃstÃbe set-zen kÃ¶nnen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Jens Gieseke. Review of Schmidt, Manfred G., *Geschichte der Sozialpolitik in Deutschland seit 1945: Bd. 7: Bundesrepublik 1982-1989. Finanzielle Konsolidierung und institutionelle Reform*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. May, 2005.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=19345>

Copyright © 2005 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistri-buted for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.